

# Memeler Dampfboot.

№ 124.

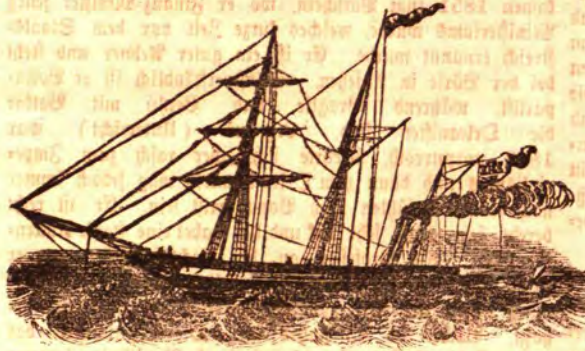
1873.

Freitag.

den 30. Mai.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
prænumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Diesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestellungen**  
auf das „Memeler Dampf-  
boot“ für den Monat Juni werden  
von Diesigen in unserer Expedition, von  
Auswärtigen von sämtlichen Kaiser-  
lichen Postanstalten entgegengenommen.  
Der Prænumerationspreis beträgt hier  
am Orte incl. Botenlohn sowie auswärts  
10 Sgr.

## Die Aussichten des Reichslandes.

Die Reichsdebatte vom 16. Mai hat den Pariser  
Blättern Wasser auf die Mühle geliefert, und zwar ent-  
nahmen sie dasselbe ebensowohl den Erklärungen des Reichs-  
kanzlers als den Reden des Abgeordneten Sonnemann.  
Die Letzteren haben auch in Deutschland viel Aufsehen er-  
regt, können aber nur von einem rein geschäftlichen Stand-  
punkt aus zutreffend beurtheilt werden; der radicale De-  
putirte für Frankfurt benutzte die Gelegenheit, um sich den  
Franzosenköpfen in Elsaß-Lothringen als ihren richtigen  
Zukunftsvorkämpfer zu präsentieren auf die Gefahr hin, sich  
bei den Deutschen — denen er ja der Abstammung nach  
ohnehin nicht angehört — verhasst zu machen.

Da hierzu nichts weiter erforderlich ist als Redlichkeit  
und Phrasenfertigkeit, so brachte es Herr Sonnemann auch  
glücklich fertig und ein Mandat im Elsaß kann ihm bei  
den nächsten Reichstagswahlen ebenso wenig entgehen, als  
wenn er wieder nach Paris kommt, der Druberkuß seines  
Glaubensgenossen Gambetta. Noch entzückter aber als über  
Sonnemanns Viesbesinnung ist man in den Pariser Redaktions-  
zimmern über die Worte des Fürsten Bismarck, welche  
von den Gründen der Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens  
handeln. Nichts kann leichter zu verstehen sein, als der  
Sinn dieser Worte, welche zwar die strategische Nothwendig-  
keit, den Deutschen Grenzschutz, in den Vordergrund stellen,  
aber in die bestimmte Erklärung auslaufen, daß Deutsch-  
land unter allen Umständen sein wieder erworbenes Ge-  
biet sich nicht mehr entziehen lassen werde. Vom Letzteren  
nun nehmen die Französischen Zeitungsschreiber einfach keine  
Notiz, und aus Ersterem schließen sie, das Reichsland sei  
für uns eine Verlegenheit, die uns mit Französischer Nach-  
hilfe bald verhängnißvoll werden dürfte.

Haben sie darin recht? Wir unfererseits glauben, daß  
die Französischen Sympathieen im Reichslande jetzt schon  
bedeutend abgenommen haben, daß sie aber jedenfalls ganz  
erloschen sein werden, bevor Frankreich an die Aufnahme  
eines Nachkrieges gegen Deutschland denken kann. Es ist  
zwar wahr, und Fürst Bismarck selbst hat zugeben müssen,  
daß das Preussische Beamtenthum in Elsaß-Lothringen  
nicht populär geworden ist; aber ebenso wahr ist es, daß  
trotzdem die materiellen Vorzüge der Deutschen Verwaltung  
vor der Französischen allgemein anerkannt sind und daß  
folgerichtig das Gros der Bevölkerung die Rückkehr der  
Letzteren um so weniger wünschen wird, je länger es die  
Böthschaften der Ersteren genießt. Und kommt nun noch  
dazu, wie aus des Reichskanzlers positiver Versicherung  
hervorgeht, mit dem neuen Jahr die Aufhebung der so-  
genannten Dictatur und darf das Reichsland seine Ver-  
treter in den Reichstag senden, so kann unserer Ansicht  
nach eine Vertauschung der gegenwärtigen, nur durch das  
Provisorium gerechtfertigten Stellung, in welcher das Land  
als eine Dependenz Preußens erscheint, mit jener staatlichen  
Selbstständigkeit, deren sich die anderen Deutschen Einzel-  
staaten erfreuen, nicht ausbleiben, und dies wird Wunder wir-  
ken. Der Reichslander, namentlich der Elsaßer, hat stark parti-  
kularistische Tendenzen, die selbst unter der Französischen  
Herrschaft nicht ganz zu unterdrücken waren; wird denselben  
der mit der Reichsverfassung verträgliche Spielraum ge-  
währt, so wird die kerndeutsche Natur der Bevölkerung  
bald genug zum Durchbruch kommen und den Plänen und

Agitationen der Franzosen diesseits und jenseits der Vo-  
gesen ein Ende machen. Freilich wird der Regenerations-  
prozeß nicht ganz glatt und ohne einzelne Rückschläge ver-  
laufen, aber wer denselben mit einer Portion Deutscher  
Geduld begleitet und nicht meint, daß das Reich in Noth  
gerathe, so lange noch ein Französisch gesinnter Krakehler  
im Wasgau existirt, der kann mit heiterem Blick in die  
Zukunft des schönen Landes schauen, die trotz allen Sonne-  
männern der Welt eine Deutsche sein und bleiben  
und die Hoffnungen der Pariser Politiker jeder Qualität  
glorreich zu Schanden machen wird!

## Deutscher Reichstag.

40. Plenarsitzung, Dienstag, den 27. Mai,  
Mittags 12 1/4 Uhr.

In der heute fortgesetzten Debatte über den Reichs-  
haushalts-Etat nahm zunächst Abg. Miquel das Wort,  
um die düsteren Farben, in denen Richter gestern die  
Finanzlage des Reichs geschildert hatte, ein Wenig zu mil-  
dern. Soviel mußte allerdings auch er zugeben, daß wir  
uns hinsichtlich unserer Finanzen auf einer abwärts nei-  
genden Bahn befinden. Die Ausgaben des Reichs wachsen,  
und man besitz keine Quelle, aus der man die Mittel dazu  
schöpfen könnte. Die Matricularbeiträge zu erhöhen, ist  
unmöglich. Die Institution dieser Beiträge ist allgemein  
verhasst und hindert in der That auch die Entwicklung  
der Einzelstaaten. Der Anlauf, den die Regierung zu einer  
Politik eigener Steuern genommen, ist wieder unterbrochen.  
Nach der Ansicht Miquels und das ist wohl die Ansicht  
aller nationalen Parteien, giebt es nur einen Ausweg.  
Die Einzelstaaten müssen zu Gunsten des Reichs auf eine  
Steuer, etwa die Gewerbesteuer verzichten. Allerdings ist  
die Schwierigkeit nicht zu übersehen, in allen einzelnen  
Staaten sogleich einen ausreichenden Ersatz für den Ausfall  
zu finden. Auch Vasker, welcher später das Wort nahm,  
hält die Ausführungen Richters in vielen Punkten für  
übertrieben. Sehr scharf geht er mit ihm ins Gericht  
wegen der Conclusion, auf welche seine gestrige Rede hin-  
auslief, daß das Zustandekommen der Reichsverfassung und  
somit das Zustandekommen des Reichs ein Fehler sei.  
Richter rief in die Debatte hinein, das Zustandekommen  
dieser Verfassung. Aber war man 1867 wie später  
1870 nicht vor die Alternative gestellt, entweder diese Ver-  
fassung, oder gar keine? In der That, Herr Richter  
dürfte für diese seine Anschauung nur unter den Mitglie-  
dern der Polnischen und der Centrumsfraction Freunde  
finden. Darin hat übrigens Richter unbedingtes Recht und  
dem stimmt auch Vasker zu, daß man in der Bewilligung  
von Ausgaben die größte Vorsicht zu üben habe. Wir  
sehen bereits auf den Boden des Ueberflusses, den die  
Franz. Milliarden uns gebracht haben, die Epoche, wo man  
neben notwendigen auch Luxusausgaben machen konnte,  
ist vorüber und es wird gut sein, sich wieder an die klei-  
nere Ziffern zu gewöhnen, nachdem man eine längere Zeit  
nur nach Milliarden gerechnet hat. Einzelnen scheint diese  
Gewöhnung schwer anzukommen. Herr Mosle möchte  
nach seinen heutigen Ausführungen am Liebsten unbesehen  
große Summen hingeben, wo es sich um Zwecke der Ma-  
rine handelt. Ihn genirt hinsichtlich dieser Ausgabe sogar  
das Recht der jährlichen Bewilligung des Hauses. In-  
teressant bei der heutigen Debatte war noch die Mitthei-  
lung Delbrücks, daß eine Mittheilung über die im  
Bundesrath hinsichtlich der Steuerreform gefassten Beschlüsse  
sich in den Händen des Präsidenten Simon befinden  
und daß über die Tabaksteuer und die Börsensteuer  
im Bundesrath noch keine Einigung erzielt sei.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Mit-  
twoch, 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Dr. Elben  
(Preßgesetz) u.

## Deutsches Reich.

S. Berlin, 27. Mai. Aus Frankreich nichts Neues;  
in Wien scheinen die neuesten Vorgänge in Versailles

Befürchtungen wegen Italien hervorgerufen zu haben.  
Diesen Befürchtungen giebt ein Correspondent, dessen Infor-  
mationen sich bisher als vortrefflich erwiesen haben, in der  
„Sp. Ztg.“ mit folgenden Worten Ausdruck: „Die Nachricht  
von dem Sturze Thiers hat eine wahrhaft niederschmetternde  
Wirkung hervorgerufen. Man hielt es für so ausgemacht,  
daß der greise Staatsmann trotz aller Schwankungen der  
parlamentarischen Majorität den Sieg davon tragen werde,  
daß man selbst nicht an die Möglichkeit anderweiter Lösun-  
gen dachte. In der That sind die Konsequenzen zur Zeit  
völlig unabsehbar. Wird Mac Mahon die Tendenzen der  
Monarchisten, deren Einigung er seine Wahl verdankt, offen  
proklamiren? In diesem Falle ist der Bürgerkrieg fast  
unvermeidlich geworden. Oder acceptirt er die Republik?  
Dann ist er der monarchischen Partei eine Entschädigung  
im Sinne der conservativen, vor allem aber im Sinne der  
kirchlichen Ideen schuldig. Der erste Fall beherrscht zunächst  
die Gebiete der inneren, der zweite die der auswärtigen  
Politik. Denn nothwendig führt dieselbe zu den Fragen  
und Problemen des Verhältnisses zu Italien. Die monar-  
chischen Parteien in Frankreich kann Mac Mahon nur zu  
besriedigen hoffen, wenn er Frankreich als die Vormacht  
der Katholizität hinstellt, wenn er ihnen die Aussicht eröffnet,  
die militärische Ehre Frankreichs auf den Italienischen  
Schlachtfeldern im Kampfe für das Princip des Glaubens  
wieder hergestellt zu sehen. Nur diese Idee vermöchte die  
Einheit zwischen den drei großen monarchischen Parteien zu  
erhalten, welche durch rein negative Ueberzeugung zusam-  
mengeführt wurden und nothwendig durch ein Itio in par-  
tes getrennt werden müßten, sobald es sich um die concrete  
Durchführung der Monarchie handeln würde. Die Tren-  
nung der monarchischen Parteien aber würde das nume-  
rische und moralische Uebergewicht des Republikanismus  
gegenüber jeder einzelnen der ersteren alsbald herausstellen.  
Die große Frage des Augenblicks ist daher, hat Mac Mahon  
das Vertrauen der Armee? Nur die Armee vermag eine  
republikanische Bewegung niederzuhalten, die jetzt in so  
hohem Grade wahrscheinlich geworden ist. Im Uebrigen  
ist es fast noch immer wünschenswerther, daß Frankreich  
durch seine inneren Fragen beschäftigt, als, daß der von  
den Conservativen so sehr gewünschte Conflict mit Italien  
heraufbeschworen wird. Letzterer bringt den Keim zu unbe-  
rechenbaren Europäischen Verwickelungen, schon deshalb, weil  
er eben das bewegendste Problem unserer Zeit, die Kirchen-  
frage, entscheidend berührt. Gespannt darf man auf die  
Wirkung sein, welche das unvorhergesehene Ereigniß auf  
unsere ohnehin so pessimistische und erschütterte Börse aus-  
üben wird. Eine neue Panik würde ihre Konsequenzen  
vielleicht weiter erstrecken, als selbst nach den trübsten Be-  
rechnungen angenommen werden konnte.“

[Preussische Bank.] Der heute erschienene  
Wochenausweis der Preussischen Bank ist kein günstiger.  
Das Portefeuille hat um circa 2 1/2 Millionen zugenommen  
und ebenso ist der Banknoten-Umlauf um über 5 Millionen  
gestiegen. Diefen Verschlechterungen steht nur eine Ver-  
mehrung des Baarbestandes um etwas über eine Million  
gegenüber. Die Lombardbestände haben nur um 836,000 Thlr.  
abgenommen.

Bei dem Feste, welches dem Bundesrath und  
Reichstage von der Stadt Bremen gegeben wurde, lag  
neben jedem Couvert ein Päckchen Cigarren mit der Ein-  
setze: „Der Gott, der Taback wachsen ließ, der wollte  
nicht, daß Steuern das Beste aus dem Paradies dem  
Deutschen Volk vertheuern.“

Friedrich Hecker ist am 26. d. M. mit dem  
Dampfer „Berlin“ von Baltimore in Bremen eingetroffen.  
Er wird mehrere Monate in Deutschland zubringen.

München, 27. Mai. Das hiesige Generalauditorium  
hat in seiner heutigen Sitzung das Urtheil des Militär-  
bezirksgerichts zu München, durch welches der Hauptmann  
Bez wegen Entwendung eines Hundes in Seban und der  
Lieutenant Rebay wegen Theilnahme an diesem Vergehen

zu Gefängnis und Dienstentlassung verurtheilt werden, vernichtet, und beide Angeklagte freigesprochen.

### Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Der bereits kurz gemeldete Beschluß der hiesigen Börse betreffs täglicher Liquidation lautet wörtlich: „Mit Rücksicht auf die Vorkommnisse der letzten Zeit beschließt die Börse die Geschäft wieder täglich und ohne Dazwischentreten des Adressjournalen abzuwickeln. Daher sind die an der Vorbörsen und der Börse gemachten Geschäfte nach dem früheren System (dem sogenannten Kettenarrangement) noch an demselben Tage nach Börsenschluß zu arrangiren, ausgenommen die Comptantgeschäfte oder solche auf Zeit. Die Ablieferung und Uebernahme der Effecten hat am darauf folgenden Börsentage zu geschehen. Die bisherigen Bestimmungen über ein nur dreimaliges wöchentliches Arrangement und das Adressjournal werden hierdurch aufgehoben und gelten nur behufs Ordnung der Tendenz.“

### Rußland.

Die Steppenbrunnen, die bei dem Feldzuge gegen Khiva so hohe Wichtigkeit haben, sind ziemlich sorgsam hergestellt. Ihre Tiefe beträgt mindestens 28, ihr Durchmesser 1,5 Meter. Das Innere der Brunnen ist mit Steinen ausgelegt und oben mit von Steinen beschwerten Hölzern bedeckt. Ueber dem Brunnen ist eine Rolle mit einem Strick befestigt, an dem ein Saß aus Kameelmagen hängt; durch diesen Saß wird das Wasser nie trübe, so viel man daraus auch schöpfen mag. Ganz anders verhält es sich mit eisernen Eimern: enthält der Brunnen wenig Wasser, so schöpft man nach einer halben Stunde mit diesem Eimer allen Bodensatz mit dem Wasser heraus und letzteres verwandelt sich in einen dicken grauen Brei.

Aus Krysan-Bel, einer Etappe der Dschizak-Colonne, wird der „Turkistanischen Zeitung“ vom 3/15. April geschrieben: „Nach den letzten Nachrichten bereiten sich die Khiviesen eiligst zur Gegenwehr vor. Auf dem Berge Burtsche wird eine Feste gebaut und die frühere Festung Klytsch restaurirt. Zum Schutz der Khivaischen Grenze von Norden und Nordwesten sind drei Detachements vorgeschoben worden; eins unter der Anführung Jakub-Bey's, in der Stärke von 6000 Mann, begibt sich nach der Mündung des Amu-Darja zur Festung Akkala; ein zweites unter Anführung des Divan-Beg Mat-Murad, 4000 Mann stark, rückt zur Festung Dau-Kava am Arai-See vor, und das dritte Detachment unter Anführung eines zweiten Divan-Begs und Sabul Kemissarin, in der Stärke von 7000 Mann, wird jenseits des Amu-Darja nach Min-Bulal vorgeschoben, d. h. auf derjenigen Heerstraße, auf welcher nach dem ursprünglichen Plane das Turkistanische Detachment zum Amu-Darja marschiren sollte. Wahrscheinlich wird diese Truppenabtheilung auch den Uebergang über den Fluß bei Utschi-Ishutshat verteidigen.“

Die der „Schles. Ztg.“ aus Warschau berichtet wird, ist durch einen kaiserlichen Ulas dem Statthalter Grafen Berg der Auftrag geworden, in dem mündlichen und schriftlichen Verfahren der dortigen Abtheilungen des Senats die russische Sprache als Geschäftssprache einzuführen, und zwar vom kommenden 1. (13.) September an; doch können die Beweise auch fernerhin in der polnischen oder in einer anderen nichtrussischen Sprache, in der sie zu Protokoll gegeben werden, vorgelegt werden. Ebenso bleibt es bei Criminalsachen dem Angeklagten, der nicht des Russischen mächtig ist, unbenommen, seine Aufklärungen und Bitten um Wilsderung der ihm zuerkannten Strafe in polnischer Sprache vorzutragen. Ingleichen können die Abschriften der Senatsurtheile auch in polnischer Uebersetzung ausgestellt werden. Ferner soll die Zahl der Bertheidiger beim Senate, der sogenannten Mäcense, die des Russischen vollkommen mächtig wären, bedeutend vermehrt werden. Alle Angelegenheiten, die bis zum angeetzten Termin nicht nach dem bisherigen Verfahren abgeurtheilt sind, sollen dann nach dem neuen Modus zu Ende geführt werden.

### Frankreich.

Paris, 26. Mai. „Débats“, „Soir“, sowie die gesammten officiellen Blätter, auch „Sécle“, erkennen die Legalität des Regierungswechsels an und rathen den Siegern zur Mäßigkeit und Heiligkeit der provisorischen Republik, da sie bei einem Versuch, dieselbe in eine Monarchie umzuwandeln, den Bürgerkrieg unvermeidlich machen würden. — Thiers wird morgen bereits als Deputirter in der Assemblée anwesend sein.

Der Pariser X-Correspondent der „R. Ztg.“ urtheilt über das neue Cabinet wie folgt: „Das neue Ministerium ist mit großer Gleichgültigkeit in Paris aufgenommen, da man im voraus wußte, daß es aus Clericalen, Legitimisten und Bonapartisten bestehen werde. Broglie, Minister des Aeußern, der unter Thiers eine Zeit lang Vorkämpfer in London war, ist 32 Jahre alt; er hat das Ansehen eines Cavallerie-Generals und eine ganz feine Tenorstimme, die dem Ohr wehe thut; früher schrieb er zuweilen Artikel für die Revue des deux Mondes, welche dieselben seines Namens halber aufnahm. Dieses verschaffte ihm auch nur allein seine politische Stellung, denn er ist ein äußerst mittelmächtiger Kopf. Deulé ist 47 Jahre alt, und ganz un-

tauglich für einen Minister des Innern. Man gab ihm deshalb auch Pascal bei. Er ist Akademiker und guter Redner. Als Politiker ist er nur bekannt durch einige Aeußerungen über die Ecole de Rome und die Subvention bei der großen Oper, die er beide verteidigte. Ragne, der neue Finanz-Minister, war, ehe er sich mit Politik beschäftigte, Commis bei Fould, der bekanntlich Banquier war, ehe er Finanz-Minister wurde. Seine finanziellen Talente kamen 1851 zum Vorschein, wo er Finanz-Minister jenes Ministeriums wurde, welches kurze Zeit vor dem Staatsstreich ernannt wurde. Er ist ein guter Redner und steht bei der Börse in Ansehen. Selbstverständlich ist er Bonapartist, während Broglie und Deulé mit Vatbie die Orleansisten sind. Bekterer (Unterricht) war 1848 purpurroth, bekehrte sich aber rasch zum Imperialismus und dann zum Orleansismus, mag jedoch immer noch seinen Gefühlen nach Bonapartist sein. Er ist recht berechtigt, sehr groß, sehr dick und hat dabei eine starke Aeußererhöhung. Als Professor an der Rechtsfacultät war er zuerst bei den Studenten sehr beliebt, machte sich aber durch seinen Uebertritt zum Bonapartismus allgemein verhaßt. Vatbie ist 45 Jahre alt. Die Legitimisten des neuen Cabinets sind Ernoult und de la Voullerie; letzterer ist sehr wenig bekannt. Ersterer, äußerst clerical gesinnt, ist Professor der Rechte und war früher General-Procurator. Man wollte ihm zuerst das Unterrichts-Ministerium geben, aber Broglie widersetzte sich, da der Mann dazu selbst ihm zu fanatisch schien. Die übrigen Minister sind Desseligny (öffentliche Arbeiten), de Giffey (Krieg) und Dompierre d'Hornoy (Marine). Bekterer ist allgemein geachteter Vice-Comiral; de Giffey war schon bisher Minister und bleibt nur provisorisch. Desseligny, der jüngste der Minister, erhält nur sein Portefeuille, um den vom linken Centrum Abgefallenen in seiner Person eine Belohnung zu gewähren. Er ist kein Mann von Talent, spricht aber gewandt. Unter den neuen Ministern ist keine einzige hervorragende Persönlichkeit, was um so weniger notwendig war, da sie ja nur dazu bestimmt sind, die Politik auszuführen, die ihnen von Rom aus eingegeben wird. Dazu haben sie aber nicht allein Talent, sondern auch Kraft.“

### Italien.

Die Ital. Nachr. schreiben aus Rom an dem 24. Mai: „Als Pius IX. vergangenen Sonnabend den Ausgang der Verhandlungen über den zweiten Artikel des die religiösen Körperschaften betreffenden Gesetzentwurfs vernahm, sagte er zu seiner Umgebung: „Man kann den Italienschen Staatsmännern Bestand und Scharfsinn, kurz, politische Genie nicht absprechen, aber von gutem Glauben ist keine Spur in ihnen. Uebrigens“, setzte er nach einer kleinen Pause hinzu, „die Anderen sind um kein Haar besser. Wohin ich den Blick richte, sehe ich nichts als Auflösung aller Ordnung. Der liebe Gott kann die Welt nur noch durch ein Wunder vom Untergange retten. Lasset uns beten, daß die Menschen ein neues, besseres Leben ansagen.“ Darauf ließ er den Jesuiten-General zu sich kommen und bot ihm Quartier im Vatican an. Pater Beckr empfing viele Besuche und Beileidsbeschlüssen, darunter auch von Seiten eines hervorragenden Oesterreichischen Diplomaten. Mit der Gesundheit des Papstes geht es jeden Tag besser. Er soll entschlossen sein, neue Cardinale zu ernennen; aber wer die Ausgewählten sein werden, weiß noch Niemand. Für den Fall, daß der Cardinal Antonelli aufhören sollte, Staatssecretär zu sein, soll der Cardinal Pietro sein Nachfolger werden. Dieser Tage soll der Papst auch das Breve unterzeichnet haben, wodurch die Cardinale beim künftigen Conclave von der Beobachtung der üblichen Formen und Vorschriften entbunden werden.“

Florenz, 27. Mai. Bei der Audienz des Französischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Grafen Corcelles, welcher die amtliche Mittheilung über die Veränderung seines Gouvernements machte, äußerte sich der Papst wie das „Giornale di Firenze“ erzählt, in anerkennendster Weise über Thiers und Renusat. Er habe stets für Frankreich gebetet und werde jetzt mit größerem Vertrauen als jemals seine Gebete fortsetzen, daß Gott seine Segnungen ausgieße über die den wahren christlichen Grundtagen so sehr ergebene Nationalversammlung und über das neue Staatsoberhaupt, das alle Bürgerschaften für die Aufrechterhaltung der von allen Seiten bedrohten Ordnung Gerechtigkeit und Civilisation darbiete.

### Spanien.

Der republikanische General Belarde hat in einem Manifest am 18. d. M. den Landsturm von Catalonien“ ausgerufen, welcher alle Männer vom vierzehnten bis zum sechszigsten Jahre umfasst, die sich bewaffnen sollen „mit blanker Waffe oder mit Gewehren, was sie eben haben und bekommen können.“ Alle Freiwilligen der Nationalmiliz und die Mobilisirten haben sich demselben anzuschließen. Der Landsturm hat sich auf seinem Marsche nach den Colonnen zu richten, deren Ankunft in den Districten durch Glockengeläute angezeigt werden soll. Ungehorsam auf Seiten der Gemeinderäthe wird mit einer Geldstrafe bis auf Höhe von 10,000 Duros bedroht. „Der Augenblick ist gekommen“ — heißt es am Schlusse des Manifestes — „wo zwischen Krieg und Frieden zu wählen ist; denn gegen einen Feind, der dem Lande nur Schaden zu-

fügt, ohne daß er es wagt, den Truppen Stand zu halten, die überdies nicht zahlreich genug sind, um überall hinzueilen, ist diese heilsame Maßregel von Nothen geworden, die nur von der Entschlossenheit der Bevölkerung abhängt.“ Kommt dieser Landsturm zu Stande, so würde Catalonien allerdings reingelegt werden; die Carlisten würden sich aber in den Basiscen Provinzen festsetzen, wo wegen der durchwegs carlistischen Gesinnung der Bevölkerung das Aufgebot eines Landsturmes gegen den Präsidenten nicht ausführbar wäre. Der bisher mit den Carlisten auf der Kriegsfahrt begriffene Correspondent der Rönischen Zeitung hat in Vagonne eine Unterredung mit Don Carlos gehabt. Der „sechs Fuß hohe König“ beklagte sich bitter über die „Feindschaft“ des Herrn Thiers, während er England und Rußland als den Carlisten günstig bezeichnet. Daß der Präsident überhaupt im Stande war, in dem französischen Vagonne seinen Wohnsitz zu nehmen, deutet nicht darauf hin, daß die „Feindschaft“ Thiers eine besonders intensive gewesen. Uebrigens versprach Don Carlos dem Correspondenten, er könne sicher sein, daß er nicht daran denke, die Inquisition wieder einzuführen, und daß er der Kirche nie erlauben werde, gewisse Schranken zu überschreiten. Der Correspondent giebt sich damit zufrieden und verläßt den Präsidenten mit dem Eindrucke, „daß derselbe zwar kein glänzender hervorragender Geist sei, aber es — ehrlich meine“. Es giebt doch seltsame Correspondenten liberaler Blätter!

### Amerika.

Newport, 23. Mai. Die Auslieferung des Vandal'schen Macdonnell an die Englischen Behörden ist endlich beschlossen worden. — In Bezug auf die Nachricht von einer Expedition des Amerikanischen Generals Mackenzie nach Mexico wird der „Times“ telegraphirt, daß Mexico sich wahrscheinlich über die Grenzüberschreitung beklagen und es zu einer diplomatischen Schwierigkeit kommen wird. Die öffentliche Meinung in Amerika billigt die Handlung des Generals, und die Regierung ist geneigt, dieselbe gutzuheißen. Der Präsident soll allerdings, nicht officiell, erklärt haben, daß endlich die Zeit gekommen sei, da positives Handeln am Platze sei und den Ausschreitungen, welche Mexico weder verhüten noch redressiren, ein Ende gemacht werden müsse.

Mexico, Mitte April. Am 1. April eröffnete der sechste Congress die letzte Periode seiner Sitzungen. Aus der Wahl des Präsidenten geht leider hervor, daß immer noch nicht die verschiedenen Parteien (Verdoz, Suarez- und Diaz-Partei) sich einigen konnten. Gomez del Palacio, der aus der Wahl hervorging, ist ein entschiedener Gegner Verdoz's und das Haupt der Fraction, die sich Juaristen nennen und principielle Opposition machen. Verdoz's Eröffnungsrede hebt hervor, wie das Land in der kurzen Zeit der Ruhe emporgediehen sei. Unterbrochene Beziehungen mit fremden Mächten seien wieder angeknüpft, die Finanzen gehoben, ein Aufschwung im Handel und Industrie ersichtlich. Viel verspricht sich des Staates Oberhaupt, wenn Alle von demselben guten Willen besetzt werden, der ihm selber innewohnt. Etwas schwierig möchte diese Voraussetzung sich erfüllen; das könnte schon die Entgegnungsrede von Gomez del Palacio beweisen, der geradezu der Revolution das Wort redet. Wie weit der Congress in der kurzen Zeit, die ihm zu seinen Arbeiten bleibt — denn nur 37 Tage stehen ihm zur Verfügung — die vielen schwebenden Fragen (Budget, Lepicfrage, Eisenbahnprojecte, Wahl des Präsidenten des obersten Gerichtshofes) abthun kann, das wird die Zukunft lehren müssen; nach anderen Discussionen zu urtheilen, muß man aber wohl denken: viel Geschrei und wenig Wolle!

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz“ constatirt, daß Deutschland jeder Einmischungswunsch in die Französischen Verhältnisse fern liege. Maßgebend für Deutschland sei einzig die Haltung Frankreichs bezüglich der Erfüllung seiner Verpflichtungen. Die der Französischen Regierung zugeschriebenen confessionellen Gesichtspunkte dürften schwerlich in der auswärtigen Politik Frankreichs erfolgreich zur Geltung gelangen; jedenfalls dürfe Deutschland mit voller Ruhe auf die neuen Französischen Verhältnisse blicken.

Straßburg, 27. Mai. Durch Verfügung des Oberpräsidenten vom heutigen Tage ist die am 15. v. M. für zwei Monate verhängte Suspension des hiesigen Gemeinderaths für die Dauer eines Jahres verlängert worden.

Wien, 27. Mai. Die Sistrung der „Créationsverträge“ sowie die Aufnahme eines regelmäßigen Kostgeschäftes seitens mehrerer Institute, zusammen mit der Verfügung der Börse betreffs der Reorganisation der Liquidations-Arrangements bewirkten, der „Abendpost“ zufolge, heute, daß sich in einigen Werthen wieder ein Coulissengeschäft zu etabliren begann. Wenn auch noch das Ausgebot überwog, so sind doch die ersten Symptome des wiederkehrenden Vertrauens zu constatiren.

Wien, 27. Mai. Die Creditanstalt, die Anglobank, die Escompteanstalt und die Bodencreditgesellschaft haben, wie die Morgenblätter berichten, nach gemeinsamem Beschluß gestern an der Börse das Kostgeschäft wieder aufgenommen. Auch sollen dem Bernheim nach die Schiffische Bank, die



**Sansfouci.**  
 Sonnabend, den 31. Mai:  
**Concert.**  
 Anf. 4 Uhr. Ende nach 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**

**Credit-Verein.**

Vorstands-Sitzung: Freitag, den 30. Mai.



**Dienstag, den 3. Juni  
 erstes Prämienschießen  
 und Concert.**

Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr  
 Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher  
 Simon. Der Vorstand der Schützengilde.

**Evangelisch-reformirte Kirche.**

Die Mitglieder unserer Gemeinde werden gebeten, den  
 diesjährigen Kirchenbesuch in den Tagen vom 3. - 15. Juni,  
**Mittwoch oder Sonnabend Nachmittags,**  
 bei Herrn Rector Franz, Mühlenbamm No. 17, ent-  
 richten zu wollen.  
 Evangelisch-reformirtes Kirchen-Presbyterium.

**Consum- und Spar-Verein zu Memel.  
 Eingetragene Genossenschaft.**

Die General-Versammlung vom 4. Februar 1873 hat  
 folgende Beschlüsse gefasst, die wir hierdurch zur Kenntniß  
 der Theilnehmenden bringen:

- 1) Wegen Verletzung ihrer Mitgliedspflichten werden  
 gemäß § 38 Nr. 2 des Statuts aus dem Verein  
 ausgeschlossen: die Inhaber der Conto's Nr. 8, 11,  
 33, 34, 67, 69, 82, 83, 85, 86, 92, 96, 100,  
 114, 173, 185, 198, 200, 216, 219, 232, 242,  
 243, 245, 254, 259, 263, 265, 268, 269, 274,  
 281, 285, 298, 309, 311, 312, 315, 330, 334,  
 340, 344, 349, 387, 389.
- 2) Von dem Guthaben der Ausgeschlossenen werden zur  
 Deckung der Bekanntmachungs- und sonstigen Kosten  
 20% zur Vereinskasse zurückbehalten. Der Rest  
 wird bis zum 1. Juni 1873 zur Abholung gegen  
 Rückreichung der Quittungsbücher reservirt.
- 3) Die am 1. Juni 1873 nicht abgehobenen Beträge  
 werden der Bibliothek des Handwerker-Vereins zur  
 Anschaffung volkswirtschaftlicher Schriften überwiesen.  
**Der Vorstand.**

Herrn Block. Adolf Mey. L. Wittenberg.

**Delicaten**  
**fetten Räucherlachs,**  
 frisch geräuchert, in ganzen Hälften und auch ausgewogen,  
 empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen angelegentlichst  
**W. L. Fahrenholtz Nachf.**



**Nach Schwarzort.**

Bei günstiger Witterung wird Dampfer „Phönix“ am zweiten Pfingstfeiertage, Montag, den  
**2. Juni, eine Extra-Fahrt nach Schwarzort** machen. — Abfahrt von Memel von der Süderbuhf  
 präcise 2 Uhr Nachmittags, von Schwarzort retour 7 Uhr Abends. Passagepreis à Person 10 Sgr.

Mein Comptoir befindet sich jetzt **Bäcker-  
 straße No. 19, 20,** im Schlossermeister  
 Szameitke'schen Hause.  
**Albert Müller.**

**Sonnabend, den 31. d. M.,** soll am Schau-  
 spielhause, Vormittags 11 Uhr, eine **Schimmel-Stute,**  
 7 Jahre alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, Reitpferd und vorzüg-  
 licher Einspanner und ein **Schimmel-Wallach,** 8 Jahre  
 alt, 4 Fuß 10 Zoll groß, guter Einspanner, meistbietend  
 verkauft werden. **Bergau.**

Eine große hölzerne im Wege der Execution abge-  
 pändete **Jahrmarktstube** und ein dazu gehöriger  
**Ladentisch** sollen am **30. d. M.,** Nachm. 3 Uhr,  
 in der Stauerstraße No. 6 auf dem Hofe gegen sofortige  
 baare Zahlung in öffentlicher Auction durch mich verkauft  
 werden. **Dötzkes, Kreisgerichts-Executor.**

**Sonnabend, den 31. d. M.,** Vorm. 11 Uhr,  
 sollen am Schauspielhause **circa 10 geräucherte  
 Schinken** meistbietend verkauft werden.

**Sonnabend, den 31. d. M.,** Vorm. 10 Uhr,  
 sollen am Schauspielhause **circa 20 Elbinger Käse**  
 meistbietend verkauft werden. **Bergau.**

**Die neue Hut- u. Filzwaaren-Fabrik**  
 empfiehlt ihr Lager moderner Filz- und Seidenhüte  
 in nur reeller Waare bei soliden Einrichtung zu soliden  
 Preisen.

**NB.** Reparaturen werden schnell und sauber aus-  
 geführt und jede einzelne Reparatur nach ihrer Beschaffen-  
 heit solide berechnet  
**J. Meslin,**  
 Louisenstraße No. 3, unweit der Börse und andere Ecke  
 des Magistrats-Gebäudes.

**Spazier-Stöcke**  
 bei **J. A. Kerkau.**

**Zur bevorstehenden Einsegnung**  
 empfehlen **Camellien, Rosen, Nelken, blühende  
 Myrten** u. v. A.

**W. Kuhn & Sohn,**  
 Börsestraße No. 6 u. Parfstraße No. 13-15.  
**NB.** Bouquets von genannten Blumen werden  
 prompt und billig ausgeführt. **Gurken, Salat** und  
**Sauerampfer** daselbst.

**Seidene und wollene Spitzen**  
 sowie Besätze verschiedener Art, Knöpfe, Schnüre zu sehr billigen Preisen bei  
**Robert Loebell.**

**Cigarren-Spitzen,**  
 in echt Wiener Meerscham, Bernstein,  
 Holz, Rohr und Horn empfiehlt in großer  
 Auswahl die Cigarren- und Taback-Handlung  
**Julius v. Niemierski,**  
 Ribauerstr. 20 u. Louisenstr. 7.

**Glacé-Handschuhe**  
 für Herren, Damen und Kinder,  
 sowie Fricot- u. Zwirnhandschuhe in  
 vorzüglicher Dualität empfiehlt  
**J. A. Kerkau.**

Ribauerstr. No. 20. **Julius v. Niemierski** Louisenstr. No. 7.  
 empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in:  
**Importen, Hamburger und  
 Bremer Cigarren,**  
 darunter eine schöne Auswahl 1872er Havana,  
 sowie alle gangbaren Rauch-, Kau- u. Schnupf-  
 Tabacke, trotz der Steigerung noch zu alten Preisen.  
**NB.** Für Wiederverkäufer werden verhältniß-  
 mäßig billigere Preise gestellt.

**Billige Ledertaschen**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**C. L. Cron.**

**Gold- u. Silberleisten,**  
 Gardinenstangen u. Rosetten empfiehlt billigst  
**August Pohlentz.**

**Glacé-, Wildleder- und Zwirn-Handschuhe,**  
 beste Waare, empfiehlt  
**Robert Loebell.**

Zwei schwarze Lederhose, 1 Sommer-  
 und 1 Winter-Überzieher billig zu haben  
 breite Straße 20.

Eine Orgnette ist gefunden vor Richter, Mül-  
 lenstraße No. 1, auf Schmels.

Ein bla Tuch mit Franzen ist Sonntag Abend am  
 Theater gefunden worden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein dunkelbrauner Damenschuh ist verloren. Ab-  
 zugeben  
 breite Straße 20.

Sollte Jemand in einem Notenhäft einen Schwedischen  
 Marsch, betitelt „Sorgenmarsch“, gefunden haben, so wird  
 gebeten, denselben in dem Musikalien-Leih-Institut von  
 Fräul. Jda Leo gefälligst abzugeben.

Für ein Material- und Schank-Geschäft wird ein  
 Lehrling, der auch Littauisch spricht, von sogleich gesucht.  
 Näheres in der Exped. d. Dampf.

Einen Laufburschen sucht  
**A. Wild, Börsenstraße.**

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sich melden bei  
 Weidt u. Follmann.

Ein ordentlicher **Regelbursche** wird gesucht  
 Holzstraße 21.

Eine gewandte Kellnerin mit guten Attesten ist zu er-  
 fragen  
 breite Straße No. 21.  
 Einige ordentliche Mädchen zur Bedienung  
 werden von sofort gesucht im **Bürgergarten.**

Ein lustiger trockener Raum zur Aufbewahrung eines  
 Mobilars wird zu mieten gesucht. Anmeldungen wer-  
 den entgegen genommen  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 24-25, 1 Et. hoch.

**Mein Drei-Dächer-Speicher**  
 Süderbuhf No. 1 ist von sogleich im Ganzen oder  
 getheilt zu vermieten.  
**Wm. Piefisch.**

Eine obere Wohnung, welche mehrere Jahre Herr  
 Intelmann zum Comptoir benutzt hat, ist vom 1. Juli  
 zu beziehen. **F. Merten, Bäckermeister, Fischerstr. 5/6.**  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel.  
 Beilage.

Freitag, den 30. Mai 1873.

## Die Wiener Weltausstellung.

XIV.

(Das Schwedische Schulhaus.) Ein Schalkstlein in seiner Art ist das bisher noch von wenigen Besuchern beachtete Schwedische Schulhaus in der Nähe der Schweizer Conditorei und des Pavillons der „Neuen Freien Presse.“ Die Germanen des Nordens sind Meister in der Holz-Architektur, und so ist denn auch das schmucke, aus Nordischem Nadelholz gezimmerte, der Wirklichkeit nachgebildete Schulhaus schon in seinem Aeußern ansprechend, in seinem Innern ist es gar traulich und freundlich. Noch ist es erst zum Theile eingerichtet, noch ist erst das Lehrzimmer der Volksschule ausgerüstet, aber schon jetzt ist eben dieses Zimmer wohl das Interessanteste, Lehrreichste und speciell für den Desterreicher, der lernbegierig mit unbefangenen Blick umherfährt, wo er etwas für die eigentliche Volksbildung gewinnen kann, das Werthvollste, was Schweden ausgestellt hat. Unsere schönen Träume, das endlich einmal auch das Kind des Volkes auf dem Lande in ein schönes Schulhaus mit Räumen, die Sinn und Herz gefangen nehmen eingeführt werde — hier sind sie erfüllt. Wie nett, wie gefällig, wie zweckmäßig ist Alles, was uns in diesem einfachen und doch so wunderbaren Holzbau entgegenblickt! Eine stattliche Halle, deren mittlere Theile bis zu einer für uns Südländer ganz überraschenden Höhe emporsteigen, deren zahlreiche Fenster ein Meer von Licht einströmen lassen, gewährt den in ihr versammelten Schülern Luft und Raum in dem reichlichsten Maße. Die Einrichtung aber ist von einer Schönheit die in dem verwöhntesten Lande gefallen müßte und die wir in jenem abgelegenen, waldbedeckten Lande nicht erwarten würden. Mit dem größten Vergnügen wird Sehermann die Einrichtung, die Lehr- und Lehrmittel der Schwedischen Volksschule betrachten und wiederholt zu ihnen zurückkehren.

Hier giebt es für uns Vieles zu lernen und Niemand, wer es auch sei, wird diesen hölzernen Volkspalast ohne heilsame Anregung verlassen. Wohl werden wir uns sagen, daß die Ausrüstung einer Volksschule auf dem Lande mit so schönen Besessenen Geld kostet; aber das Beispiel des von Natur aus nicht reichen Schweden kann uns ein Vorbild sein, wie sehr man auch dort erkannt hat, daß — Dummheit und Unwissenheit das Kostspieligste im ganzen Lande sind und dagegen das auf die Volksschule angewendete Geld Wunderthaten trägt. Schweden hat seit 30 Jahren seine Volksschule reformirt, und welchen Gewinn hat es daraus schon jetzt auf staatlichem, socialen, materiellem und geistigem Gebiete gezogen! — Erleichtert wird allerdings in Schweden auch der ärmsten Gemeinde die Einrichtung des Schulhauses, indem die Staatsregierung auf Einschreiten ein Drittel der Kosten übernimmt. Und da die Rekrutierung im Großen erzeugt werden, nach klaren auf Grund reicher Erfahrung entstandenen Normen, und da sie überall Absatz finden, so können sie eben so elegant und wohlfeil beschafft werden.

Wir werden den Schweden nicht Alles nachmachen wollen. Statt des luxuriösen Pultes und Fautouils für den Lehrer werden wir den einfachen Tisch und Stuhl behalten; das Psalmodikon, das einseitige Instrument, welches den Choralgesang der Schüler begleitet, wird uns ein interessanter Fremdling bleiben; aber unsere Landarten-Erzeuger mögen Schwedens Lehr- und Lehrmittel für Heimatlände wohl beherzigen; unsere Erzeuger naturgeschichtlicher Lehrmittel mögen bemerken, wie verständlich unsere Nordischen Vektoren die Fauna, die Flora und die Mineralien der Heimat berücksichtigen und die Schulkinder mit dem Krimstrans fremder, sogenannter Merkwürdigkeiten versehen! Ueberhaupt mögen unsere Schulmänner, unsere Patrioten und, nicht zu vergessen, unsere Männer an der Spitze der Regierung nicht verabsäumen, es bei Gelegenheit der Weltausstellung den Schweden (gleichwie den Schweizern) abzugucken, in welcher sinnigen, schönen Weise in den Schulkindern der Sinn für die Schönheit der heimischen Natur, für die Größe der erlauchtesten Gestalten heimischer Geschichte und das Gefühl der Vaterlandsliebe geweckt werden soll. Dergleichen hat die Volksschule beizubringen, man muß ihr aber die Mittel dazu bieten. Unsere Väter, Lern- und Lehrmittelwacher scheinen jedoch davon keine Ahnung zu haben.

Zachmänner laden wir ein, die Zeichenarbeiten der Schüler und Schülerinnen sorgsam zu beachten, um sich ein Urtheil zu bilden, ob der Lehrgang und die Lehrmethode Schwedens in diesem Punkte richtig sind oder nicht. Wir halten mit unserem Urtheile abgesehen zurück; Referent bemerkt aber, wie schmerzlich er es bei der Zusammenstellung der Lehrmittel für das Desterreichische Volksschulhaus empfindet, daß Desterreich und Deutschland für die Volksschule noch keine rechten Lehrmittel fürs Zeichen besitzen. Nicht genug kann ich den Besuch dieses Hauses empfehlen, welcher Jedem durch die Gefälligkeit des Stockholmer Seminar-Directors Herrn Sandberg und durch die

Freundlichkeit der denselben zeitweilig supplirenden Schwedischen Lehrkräfte doppelt angenehm werden wird. Manches, was den Besucher überraschen mag, wurde heute noch absichtlich verschwiegen.

## Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Es konnte auch wirklich kaum unversöhnlichere Gegensätze geben, als zwischen den drei Familiengliedern vorhanden waren. Der Professor, durch und durch Idealist, mit einer himmelstürmenden Begeisterung für die klassische Zeit, haßte gründlich das moderne Treiben mit seinen Auswüchsen, und während der alte Gelehrte sich von der wahrhaft krankhaften Jagd unserer Tage nach Genuß, äußerlicher Ehre und Glücksgütern abgestoßen fühlte, fand Casar darin die einzige Befriedigung. Schon in frühesten Jugend hatte er von nichts geträumt, als von der Erwerbung ungeheurer Reichthümer; sein Oheim Gebhart war das Vorbild, dem er nachzueifern hatte und dessen glänzenden Erfolg er womöglich einmal übertrumpfen mußte. Deshalb war er unwiderstehlich von dem Geschäftstreiben angezogen worden und später in die Dienste des Kommerzienraths getreten. Mit seinem sanguinischen Temperament entfaltete er auch wirklich anfangs eine außerordentliche Thätigkeit, er wußte den Dheim zu immer neuen, kühnen Speculationen fortzuführen, und da sie in erster Zeit von Erfolg gekrönt wurden, erhöhten sie das Vertrauen, das Gebhart in seinen Neffen setzte. Er glaubte an dessen Glückstern und hoffte, durch seinen Beistand sich zum Millionär aufzuschwingen, und in seiner einmal vorgefaßten günstigen Meinung übersah er völlig, daß in letzter Zeit der Eifer Casar's merklich nachgelassen.

Der leichtblütige, junge Mensch ermüdete nur zu schnell, seine Selbstsucht erwachte; warum sollte er seine besten Kräfte aufzehren, um seinen Dheim zum feineichen Mann zu machen? Er suchte heimlich allerlei Vergnügungen auf, führte mit einigen reichen Mutter- söhnen ein lockeres Leben, ergab sich mit ganzer Leidenschaft dem Spiel und bald wimmelte er von Schulden. Sein zwar sehr hoher Gehalt reichte bei Weitem nicht aus, er entnahm aus der Kasse, freilich mit dem tröstlichen Hintergedanken, das Fehlende am Quartalsende zu ersetzen, doch bis dahin mußten noch mehrere „Zwangsanleihen“ gemacht werden, wie er sie selbst nannte, und zuletzt blieb keine andere Rettung, als die Fälschung der Bücher, um seine Schuld so lange wie möglich zu verdecken.

Marc Aurel konnte sich mit dem unruhigen, gnußsüchtigen Charakter Casar's auch wenig befreunden; die Brüder hatten sich von frühesten Jugend abgestoßen, und wenn er auch nicht diesen weltverachtenden Idealismus wie sein Vater besaß, so war ihm doch die raffinierte Selbstsucht verhaßt, die in ihm Casar scharf und rücksichtslos entgegnetrat. Freilich wußte der schlaue, äußerst gewandte Mensch seine Charakterschwächen der übrigen Welt so darzustellen, daß sie wie Tugenden aussehien. Seinen Leichtsinm nannte er echte Lebenskunst, und seine gewissenlose Selbstsucht kleidete er in ein Gewand, daß sie für Weltklugheit und außerordentliche Geschäftskennniß gelten konnte. Er war durch seine Laune, sein aalglattes entgegenkommendes Benehmen überall beliebt, und selbst die dunkeln Gerüchte von seinem liederlichen Lebenswandel schädeten ihm in der guten Meinung der Gesellschaft nicht; bei ihm sah man doch Dinge für entschuldbar und lebenswürdig an, die jedem Anderen die härteste Verurtheilung eingetragen hätten, und so wurde es ihm von allen Seiten, besonders durch das unbedingte Vertrauen des Kommerzienraths, leicht gemacht, auf diesem abschüssigen Wege weiter zu wandeln, bis sich ihm ein neuer Abgrund aufthat.

Marc Aurel hatte schon über seinen Bruder manch hartes Wort fallen lassen, noch ehe Fürstenberg seine persönliche Bekanntschaft gemacht, und diesem war es aufgefallen, daß der sonst so ruhige, milde Marc Aurel seinen einjüngigen Bruder so streng verurtheilte. Nachdem er freilich Casar gesehen und gesprochen, konnte er sich wohl die Abneigung erklären, die ganz naturgemäß unter den Brüdern entstanden war. Wie stachen die unruhigen, dunkeln Mattenangen Casar's gegen die milden, blauen Augen Marc Aurel's ab! Die über den Augen stark gewölbte Stirn, die spitze Nase zeigten schon den vorwiegenden Verstandsmenschen, während der etwas aufgeworfene Mund eine große Genußsucht zur Schau legte, und das zurücktretende Kinn darauf hindeutete, daß ihm zur Befriedigung derselben jedes Mittel recht sei.

Wenn sich Fürstenberg die Gestalt, das Wesen Casar's zurückrief, dann mußte er sich gestehen, daß er diesen leichtsinnigen Burthen zu Allem fähig hielt, und plötzlich — er wußte selbst nicht wie — kam ihm der Gedanke: wenn nun dieser Mensch mit dem Brande in irgend einer Verbindung stände! Er war im Auftrage des Kommerzienraths verreist, mußte also kurz vorher noch einmal die Fabrik betreten haben; konnte er nicht in seinem Leichtsinm mit dem Feuer allzu sorglos umgegangen sein, vielleicht ein Streichhölzchen weggeworfen haben, um seine Cigarre anzuzünden, und war es nicht möglich, daß eine bestimmte Absicht vorlag? Casar wußte jedenfalls um die mißliche Lage des Kommerzienraths und bei dem leichtsinnigen Charakter desselben war es sehr leicht möglich, daß sein Dheim —

Fürstenberg mochte diesen Gedanken nicht weiter ausdenken, er stand auf und durchwanderte mit raschen Schritten das Zimmer. Zu seiner Aufregung mochte er ein leises Klopfen überhört haben, denn plötzlich wurde er durch einen Gruß aufgestört, er wandte sich um und blickte erstaunt sich dem Referendar Wiener gegenüber.

Beide waren bisher mit einander wenig in Berührung gekommen; Fürstenberg verkehrte außer seinem Freunde, Marc Aurel, mit Niemand, und Referendar Wiener ging so weit als thutlich seinen Kollegen aus dem Wege. Seinem Geiste suchenden und auch wirklich geistreichen Wesen sagten die meist trocknen, nüchternen Diener der Themis nicht zu. Er fand an dem dortigen Gericht nicht einen einzigen Kollegen, mit dem er in einem anregenden Verkehr hätte treten können, und die wenigen, die ihm vielleicht zugesagt, verhielten sich wahrscheinlich nur gegen den „Juden“ ablehnend.

(Fortsetzung folgt.)

## Gerichtshalle.

1. Der Arbeiter August Berniski aus Schmell war als Tagelöhner auf dem Holzplatze der Handlung M. dorselfbst beschäftigt, in welcher Eigenschaft er auch öfter die Nachtwache bis 12 Uhr zu halten hatte. Diesen Posten hat er arg gemißbraucht, indem er die nachtliden Stunden benutzte, verschiedene Holzger: Dieben, Flederhölzer, Staffeln und Kopsflöße in reichlicher Quantität zu sich nach Hause zu schaffen, wo sie bei einer Haus-suchung vorgefunden sind. Er läugnet zwar diese Diebstähle, wird aber überführt und vom Gerichtshof zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

2. Der Burche Gustav Weweris, kaum 14 Jahre alt, hat schon 5 Diebstahlstrafen hinter sich. Wieviel Diebstähle mag er wohl ungekrast begangen haben? Sein Metier setzt er unverdrossen fort. Als Lehrling bei der Feuermurerehrentmeister-wittwe K. hatte er die schönste Gelegenheit, dem Gesellen I. Thlr. 1½ Sgr. und dem Lehrling I. Paar Stiefel zu stehlen, die er denn auch nicht ungenüßt vorübergehen ließ, und dafür vom Gerichtshof 6 Monate Gefängniß zugewiesen erhielt.

3. Am 30. December v. J. vermietete sich ein Mädchen unter dem Namen „Annike Wisbar“ als Magd bei dem Wirthen T. in Dittauen. Sie empfing 15 Sgr. Handgeld, ließ sich dann aber nicht weiter blicken. Erst später wurde sie als die unverhehelt Annike Klimkeit im Dienste des Wirthen P. in Entuppen ermittelt und ist sie nunmehr des Betruges angeklagt. Da sie von Allem nichts wissen will, so müssen ihr die anwesenden Zeugen auf die Sprünge helfen und der Gerichtshof schärft ihr demnächt das Gedächtniß mit 14 Tagen Gefängniß.

4. Der 16jährige Burche Christoph Christoff Redweil von hier ist gefändig, aus dem verschlossenen Schauer des Schiffs-baumeister A. Segeluck in der Weise entwendt zu haben, daß ein Mitgenosse die verschlossene Thüre derart gewaltsam nach Außen zog, daß am untern Ende eine Spalte entstand, durch die dann vermittelst eines Hakenhodes das Segeluck hinauszugezogen wurde. Obwohl die Thüre in keiner Weise beschädigt ist, nahm der Gerichtshof doch Diebstahl durch Einbruch an und verurtheilte den Angeklagten wegen schweren Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß.

5. Eine schöne Bemannung hatte der Louvdampfer „Ger-mania“. Herr Capitän W. mußte die traurige Erfahrung machen, daß der größere Theil seiner Leute aus Piraten bestand, die es auf die eigene Ladung abgesehen hatten. Steuermann, Heizer und Matrosen waren die Mäuse auf dem Schiffe, welche die Frachten verschiedentlich anaggen und einen Theil derselben verschwinden ließen. So sind im April und Mai v. den verladenen Fellen erhebliche Quantitäten von jener Mannschaft unter der Hand gelöst und an den Händler Julius Lenz von hier in den Abendstunden verkauft. Die gezahlten Preise waren so niedrig, daß Lenz auf einen unbedingten Erwerb schließen mußte. Die Duells, aus der die Felle herrührten, ist ihm auch besonders mitgetheilt, gleichwohl hat er die Verkäufer aufgefordert, ihm mehr zuzubringen, er würde sie nicht verachten und wenn man ihn in Stücke schnitt. Es werden heute wegen Diebstahls verurtheilt: der Steuermann Friedrich Hankel zu 3 Monaten, der Heizer Leopold Liedtke zu 4 Wochen, der Matrose Friedrich Kuberg und der Matrose Nichte Stanzick zu je 6 Wochen und der r. Lenz wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß.

6. Schon etmal ist in diesem Blatte darüber geklagt, daß einige Sonntagseiter ihre Pferde auf dem in der Plantage angelegten Promenadenstege spazieren führen. Dem Fortsbeamten gelang es am 27. März c. die Kausleute Gebrüder Wilhelm und Heinrich Bietzch von hier bei diesem Vergnügen zu beschlagen und sollten sich dieselben dieserhalb vor dem hiesigen Polizeirichter verantworten. Sie waren im Ausdienstermine ausgeblieben und wurden zu je 4 Thlr. Gelbbuß, im Unvermögens-falle zu einem Tage Haft verurtheilt.

# Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfang eine sehr reichhaltige Auswahl schwarzer Schmucksachen, als: **Broches, Ohrringe, Kreuze, Kapsel**, ferner die neuesten **Kämme, Haarnadeln** und **Reifen**, sowie **Chemisets** und **Aermelknöpfe**, und verschiedene Gegenstände, zu Geschenken passend, zu den billigsten Preisen.

**Robert Loebell.**

NB. **Goldene** und **silberne Taschenuhren** und **Ketten**, sowie der Rest des 14karat. Goldlagers soll geräumt werden.

**Amerikanische Damen-Billen**  
gegen Blutstockung u. Blutreinigung.  
**A. Hirschmann & Co.**  
Hamburg.  
Annoncen-Expedition Emil Jacobi, Hamburg.

Feinste Engl. Matjes- und höchst delicate Fett- } **Heringe**,  
Sardellen vom besten Jahrgang und  
echte Christiansander Kräuter-Anchovis  
empfiehlt

**C. H. Engel.**

## Presshefe,

die anerkannt beste, ist täglich frisch zu haben  
**Börsenstraße Nr. 7, im Eckladen.**

Eine neue Sendung

## Glacé-Handschuhe

habe erhalten und empfehle dieselben noch zu alten  
billigen Preisen. **C. W. Neumann.**

## Damen-Leder-Taschen

in den neuesten Facons und recht billigen Preisen  
bei **J. A. Kerkau.**

# Zu Einsegnungen

offerire

Mull-Roben, Battiste, Mansocs, geraubte Piquee's und Par-  
chents, Rockflanelle, Taschentücher, Garnituren, Untertaillen,  
Corsetts und Strümpfe

in großer Auswahl zu billigen Preisen

**J. L. Redmer, Börsenstr. 1-4.**

# ADOLPH COHN.

Mein **Putz- und Modewaaren-Lager** ist nach der jüngsten Leipziger Messe mit allen **Neuheiten**  
reich ausgestattet und mache meine sehr werthe Kundschaft ganz besonders auf die Preiswürdigkeit nachstehender  
Artikel aufmerksam, als:

**Garnirte Stroh-Hüte** von 1 Thlr. ab,  
**Knabenmützen** von 4 Sgr. ab,  
**Schärpen**,  
**Taffet-Bänder, Moiree** und **Rips** in allen Farben,

Ganz besonders mache auf einen großen Posten **Blumen** zu enorm billigen Preisen aufmerksam. Kragen,  
Stulpen in großer Auswahl, Schürzen in Moiree, weißem Piquee, Shirting, höchst geschmackvoll nach Berliner Mo-  
dellen garnirt, Tüll-Decken, Antimalaffars, seidene Shawls und Tücher, angefangene und fertige Wollstickereien.

Achtungsvoll

**Adolph Cohn, Marktstr. 6.**

Putzmacherinnen bewillige ganz besondern Rabatt.



# Das Tapeten-Lager



von

## Robert Loebell

ist durch neue Zugänge bestens assortirt. — Zurückgesetzte Tapeten, sowie Reste offerire auffallend billig.

**Robert Loebell.**

# Reise-Utensilien,

als:

**Reise-Koffer** in Leder und Drill,  
**Reise-Körbe**,  
**Damen-Reisekoffer** mit Einsäcken und Hutschachteln,  
**Hutschachteln**,  
**Couriertaschen**,  
**Eisenbahntaschen etc. etc.**

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

**J. A. Kerkau.**

Ein Dienstmädchen wird gesucht  
Süderhof No. 12.

Eine ganz separate obere Wohnung mit freund-  
licher Aussicht, bestehend in elegant tapezirtem Zimmer  
nebst dergleichen anstoßenden 2 Cabinetten, geräumiger  
Küche mit Sparherd, Bodenkammer, Holzgelag und hüb-  
schem Hausflur, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, ist von  
gleich oder vom 1. Juni an ruhige Einwohner zu ver-  
mieten. Näheres in der Exped. des Dampf.

Mein großes Laden-Lokal an der  
Börsenbrücke, wenn gewünscht mit voll-  
ständiger Wohnung, ist sofort zu ver-  
mieten. **Jänisch.**

Mein Cerespeicher am Winterhafen ist im Ganzen  
oder getheilt vom 1. Juli ab zu vermieten, wenn nöthig,  
kann Unterräume zur Salzlagerung einrichten.  
**Hermann Bloß.**

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Adolf Emil Herrmann** von  
Schmeltz und die **Anna Elisabeth Schütz**, letztere im  
Rechts-Beistande des Rechts-Anwalt **Georg Schlepps**  
von hier, haben durch den Vertrag vom 5. Mai d. J. die  
Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künf-  
tigen Ehe ausgeschloffen und dem Vermögen der Frau die  
Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.  
Memel, den 6. Mai 1873.

**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel

## Uhrketten und Schlüssel

von Gold, Silber, Zalmi und Bronze empfehle in  
großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Carl Grunert, Uhrmacher, Marktstr. 6.**

Einen neuen Reispelz hat zu verkaufen  
**H. Ranisch.**

Mit Zucker eingekochten

**Kirschsaft,**  
**Himbeersaft u.**  
**Apfelsaft**

offerirt billigst

**C. H. Semmler.**

## Zwei fette Schweine

zu verkaufen Kirchhofstraße 12 bei **Brökau.**

## Sauere Gurken

billigst bei

**C. F. Daudert.**

Ein Capital von **5000 Thlr.** ist im Ganzen  
oder auch in getheilten Posten gegen genügende hypothe-  
tarische Sicherheit zu vergeben.

**Bock, Justizrath.**

**Ziegeleiarbeiter** werden im Gute **Char-**  
**lottenhof** bei hohem Accord  
von sofort verlangt. Auch  
können sich daselbst **zwei**  
**Ziegelstreicher** melden. **J. Brandt.**